


Freitag, 9. Dezember 2011, 17:12

Morgenpost Online als Startseite | Abo-service | ePaper

 9° | 3°
Wetter in Berlin

Artikel

Suchen

Immobilien Berlin

Jobs Berlin

Branchenbuch

Kleinanzeigen

Singles

Reisekataloge

Trauer

Home | Berlin | Politik | Kultur & Live | Wirtschaft | Sport | Aus aller Welt | Reise | Wissen | Motor | ABO | Specials | ?

Video | Bilder des Tages | Spiele | Gesundheitstests | Wetter | Archivsuche | BERLIN1 | Apps | Leserbriefe | Hilfe (FAQ) | Kontakt

Home

Schriftgröße: A A A

Berliner Morgenpost

<http://www.morgenpost.de/printarchiv/kultur/article1838327/Jedem-Gewinner-steht-mindestens-ein-Verlierer-gegenueber.html>

KUNSTSACHE

Jedem Gewinner steht mindestens ein Verlierer gegenüber

Sonntag, 27. November 2011 02:42 - Von Tim Ackermanns

Ich bin wirklich kein Typ für Glücksspiel. Das habe ich schon sehr früh feststellen können.

Einmal - ich muss damals acht oder neun Jahre alt gewesen sein - kauften mir meine Eltern einen Lottoschein. Ich erinnere mich noch, wie wir an jenem Samstag vor dem Fernseher saßen und die Lottofee die Zahlen vorlas. Es waren die falschen. Ich habe die Sache damals sehr persönlich genommen. Vielleicht wäre es anders gewesen, wenn ich zu dieser Zeit schon Danilo Corrales gekannt hätte. Der junge Künstler aus Neapel zeigt gerade seine sehr schöne Ausstellung "Pareto Optimality" in der Galerie Supportico Lopez. Der Begriff des Pareto-Optimums stammt aus der Wirtschaft und bedeutet frei übersetzt, dass es für jeden Gewinner mindestens auch einen Verlierer geben muss. Auf einem Podest steht ein Wirtschaftslexikon. Der Künstler hat es mit Textpassagen aus Jorge Luis Borges Erzählung "Lotterie in Babylon" überschrieben. Daneben läuft ein Videofilm über Menschen, die im Auftrag des Künstlers im Akkord Rubellose freirubbeln. Die Kamera zeigt die Spieler in Nahaufnahme, die mechanischen Bewegungen und die Fingerspitzen, die vom Wegwischen des Rubellosstaubs grau geworden sind. Lose für 3000 Euro hatte Corrales gekauft, erzählt sein Galerist. Gewonnen haben sie 200 Euro. An der letzten Galeriewand hängen drei graue Arbeiten aus recyceltem Papier. Die Abfälle der Lose, von Corrales in Kunst umgemünzt. Wunderbar pareto-optimal. (Bis 17. Dezember, Graefestraße 9, Hinterhof/Keller, Kreuzberg)

Das Leben ist ein ständiges auf und ab. Das wusste man schon im alten Indien, wo man das Spiel "Leitern und Schlagen" erfand. Eben jenes Brettspiel hat die Künstlerin Tina Schulz als Anregung für ihre Ausstellung bei KOW Berlin genommen, in der es qualitativ auch ziemlich hoch und runter geht. Neben einer uninteressanten Skulpturengruppe aus Metallstangen begegnete mir zunächst ein Videomonitor mit einem Lauftext, in dem eine Kreisbewegung zwischen A und B beschrieben wird - was in mir den Wunsch erzeugte, in diesem Leben nie wieder etwas mit höherer Mathematik zu tun haben zu müssen. Entschädigt fühlte ich mich dann durch die Präsenz von 17 feinen Graphitzzeichnungen, in denen Schulz das Motiv des Schlangen- und Leitern-Spiels wieder aufnimmt. Wider Erwarten fesselnd war eine Videoprojektion, bei der im Wechsel Halbsätze aus drei Geschichten gezeigt werden, die man sich zu kompletten Erzählungen zusammenpuzzelt. Kunst als Denksport. (Bis 28. Januar, Brunnenstraße 9, Mitte)

"Brot und Spiele", lautete eine beliebte Forderung der Römer. Nun ist aus dem brutalen Circus zwar der unblutige Zirkus geworden, aber trotzdem hat das Manegenspiel nichts von seiner Faszination eingebüßt. Wie Sven Johne beweist: Für seine Fotoserie bei Klemm's ist er einem Wanderzirkus durch die Provinz nachgereist und hat fotografiert, wo die Schausteller am Tag zuvor gastiert haben. Die Reifenspuren auf den Wiesen, Äckern und Parkplätzen am Stadtrand, traurige Hinterlassenschaften einer magischen Parallelwelt. In einen Videofilm steht dazu ein Animator auf einer leeren Theaterbühne und kündigt mit großem Pathos erdachte Attraktionen an. Die Dressurreiterin Cécile Jolinesse, die durch einen großen Feuerball springt. Die greisen Trapezkünstler Gisella und Gabor, die im Flug ihre Haare verknoten. Man lauscht der Stimme des Mannes und glaubt, die Zirkusakte vor sich zu sehen. Ein Zeichen, dass die schönsten Spiele immer noch im Kopf stattfinden. (Bis 17. Dezember, Brunnenstraße 7, Mitte)

Jeden Sonntag schreibt Tim Ackermann, Kunstkritiker der Berliner Morgenpost, über Berlins Galerien

Gefällt mir

Zeige deinen Freunden, dass dir das gefällt.

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN**NACH VEREITELTEM ACKERMANN-ATTENTAT****Briefbombe bei Steuerbüro in Rom explodiert**

Zwei Tage nach dem Anschlagversuch auf Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann ist in einer Filiale des Steuerbüros Equitalia in Rom eine... [mehr »](#)

**ANZEIGE****2 für 1 Walbusch Hemden**

Beste Qualität, bügelfrei zum Kennenlernpreis von € 50,-! Jetzt kennenlernen und sparen! [mehr »](#)

Wowereits Senat hat Ärger mit "Schrottimmobilien"

Berlin - Die Hochzeitsglocken der rot-schwarzen Berliner Koalition sind abrupt verklungen: Die Kontroverse um den frisch vereidigten Justiz-... [mehr »](#)

**"SÜSS" UND "SEX-HUNGRIG"****Sinéad O'Connor findet Gatten nach Internet-Aufruf**

Es war eine peinliche, sexuell frustrierte Suche: Sinéad O'Connor fahndete öffentlich nach einem Mann. Es meldete sich Barry, der "große... [mehr »](#)

**SCHROTTIMMOBILIEN****Druck auf Justizsenator Michael Braun wächst**

Justizsenator Michael Braun verurteilt unseriöse Immobiliengeschäfte als "Riesensauerei", die er womöglich selbst beurkundet hat. Die... [mehr »](#)

**ANZEIGE****So schön kann Familie sein.**

Egal, was Ihre Familie will: in Kontakt bleiben, neue Dinge lernen oder einfach Spaß haben – Microsoft hat das richtige Produkt für Sie. [mehr »](#)

[hier werben](#)

 powered by plista